



Silke Hellwig Silke Hellwig

Standpunkte

8. Juni 2024 | Seite 2

🕒 2 min.

Nicht die reine Lehre

Silke Hellwig

Man ahnt, dass sich die eine Bremerin oder der andere Bremer bereits nach Alternativen umsehen: nach einer privaten Garage in der Nähe, was so gut wie aussichtslos sein dürfte oder nach einem großen Parkplatz, auf dem sie ihr Auto lassen können. Manche werden vielleicht darüber nachdenken, ob sie überhaupt ein Auto brauchen, zumal wenn sie künftig größere Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen müssen, weil sie nicht mehr vor der Tür oder um die Ecke parken können. Die Mehrzahl indes wird erst einmal abwarten und hoffen, dass sie ihren Wagen unbehelligt weiter da abstellen können, wo eigentlich nicht genug Platz ist.

In Bremens Altbauvierteln kann man jeden Abend sehen, wie Fahrer in ihren Autos auf Parkplatz-Suche ihre Runden drehen. Je später der Abend, je dichter die Reihen, desto dreister werden eigens markierte Flächen ignoriert, wird in die Kreuzung geparkt oder fast ganz auf dem Gehweg. Das ist rücksichtslos, vor allem im Falle von buchstäblich brenzligen Situationen, weil Rettungsfahrzeuge behindert werden. Aber es ist ein Kavaliersdelikt. Schließlich ist es noch immer gut gegangen. „Wo kein Kläger, da kein Richter“, heißt es im „Spiegel“. Oder auch: wo kein Ordnungshüter, da keine Konsequenzen.

Es ist Sache der Behörden, die Straßenverkehrsordnung durchzusetzen. Dass das aufgesetzte Parken bislang geduldet worden ist, nicht nur in Bremen, mag politischer Bequemlichkeit entspringen, aber auch der Einsicht in die Umstände: Noch nie gab es so viele Fahrzeuge pro Einwohner wie 2022 (das sind die jüngsten Zahlen des Statistischen Bundesamts). Mit dieser Entwicklung müssen sich Politiker auseinandersetzen, selbst wenn ihnen daran gelegen ist, möglichst viele autoarme Quartiere zu entwickeln. Die Macht der Tatsachen erzwingt pragmatische Lösungen, zumindest übergangsweise.

Der Bremer Weg – durchgreifen, wo die Straße besonders schmal ist, zunächst noch dulden, wo wenig Gefahr droht – beugt sich diesen Tatsachen. Das ist nicht die reine Lehre, und man muss abwarten, ob das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts eine Klagewelle auslöst. Es ist ein vernünftiger Kompromiss und hoffentlich der Auftakt für weit mehr: für durchdachte, bezahlbare und praktische Lösungen, die dazu verlocken, aufs eigene Auto zu verzichten.